

Internet-Akademie

Serie

„Spaziergänge durch die Heidelberger Altstadt“

Autor: Hans Stobinsky



Folge 04

Westliche Hauptstraße

Auf Entdeckung in der Heidelberger Altstadt

Westliche Altstadt

Vorwort

Dieser Text entstand als Nachbereitung einer Führung von Herrn Dieter Berberich, der mir dankenswerterweise sein umfangreiches Material dafür zur Verfügung stellte.

Der Autor hofft, dass diese Aufbereitung sowohl für die Teilnehmer der Führung als auch für alle, die sich für Heidelberg interessieren, eine wertvolle Beschreibung sein kann.

Der Beitrag besteht aus drei Teilen, die aus technischen Gründen in einer Datei zusammengefasst sind:

1. der Text (S. 1-20),
2. die Fußnoten(S. 21-23) und
3. die größeren Grafiken .

Zur bequemeren Lektüre am Rechner empfiehlt es sich die drei Teile in getrennten Fenstern öffnen, um sie gleichzeitig lesen zu können.

Sollten Sie den Beitrag ausdrucken, beachten Sie bitte, dass die ersten beiden Teile für A5-, die Grafiken für A4-Format formatiert sind.

1. Allgemeines

1.1. Entstehung

– Grund

Nach Gründung der Universität durch Ruprecht II. (1325–1398) 1386 schnell steigender Bedarf an Wohnungen für Studierende und Professoren (bereits im ersten Jahr etwa 500 Studenten).

– 1392: Erweiterung der Stadt nach W:

- neue W-Grenze entlang der heutigen Sofienstraße
 - folgt topografischen Gegebenheiten: Gebiet des Bismarckplatzes war Schwemmland, der feste Baugrund (Buntsandsteinsockel) endet hier an der Einbruchkante des Rheingrabens;
 - Sicherung durch neue Mauerzüge im Anschluss an die vorhandenen Befestigungen
 - Türme: Roter Turm (Farbe nach Ziegeldeckung), Speyerer Tor (15. Jh., imposanter Bau mit hohem Turm, 1752 Abriss und dafür, weiter hinausgeschoben, das Mannheimer Tor, dieses schon 1856 wieder abgerissen), Pulverturm (St. Annaturm, Blauer Turm (Farbe nach Schieferdeckung), mit dem Vorwerk Trutzkaiser durch einen Laufgraben verbunden);
 - in die südliche Mauer später eingelassen: Schießtor (Anfang 17. Jh., Plan Nr. 97), Kühtor (sw' Peterskirche, 1621/22, Plan Nr. 98), Klingentor (1621/22, Plan Nr. 99), nach O verbunden mit alter Stadtmauer, darin Keltortor (Unteres Burgtor, Schloßberg 14, Plan Nr. 52), Markbronnertor (Kettentor, südl. Ende Ketten-gasse, Plan Nr. 42).

- Bollwerke am Gaisberg:
 Trutzkaiser: 1462 unter Friedrich dem Siegreichen (1425-1476) erbaut, der Kurfürst lag damals mit Kaiser Friedrich III. in Fehde;
 Trutzbayer: 1621 gegen anrückende Katholische Liga unter Tilly.¹⁵
 - das westlich vor der neuen Mauer gelegene Dorf Bergheim wurde auf Befehl Rupprechts aufgelöst, die Einwohner in den neuen Siedlungsbereich zwangsweise umgesiedelt. Bauern und Weingärtner als „freie Bürger“ in die Plöck, Fischer, Schiffer und Ziegler in die Nähe des Neckarufers.
 - an Ecke Bergheimer- Rohrbacherstr. Hinrichtungsstätte „Rabenstein“,
 - weiter westlich am Schnittpunkt Franz-Knauf-Straße-Römerstraße „Galgenbuckel“.
- s. dazu Abb.1, Abb. 2, Abb. 3 und Abb. 4

1.2. Gebiet vor der westlichen Stadtmauer

- Bereich heute: Sofienstraße, Bismarckplatz, Seegarten, Anfang Rohrbacherstr. und Kurfürstenanlage.
 - Geschichtliche Entwicklung:
 - Natürliche Ansammlung von Wasserflächen („Seegarten“), gespeist durch vom Gaisberg herab fließendes Wasser;
 - 15. Jh. (unter Friedrich I. dem Siegreichen 1425-1476) Gebiet durch Kanäle zum Neckar trockengelegt, auf dem Gelände ritterlicher Turnier- und Exerzierplatz;
 - 1622 (Beginn Dreißigjähriger Krieg 1618-1648) gegen die anrückenden Truppen der Katholischen Liga unter Tilly durch sternförmige Verteidigungsanlagen befestigt;
 - 1622 Zerstörung der Befestigungen (auch Trutzkaiser) durch Tillys Truppen;
 - im südlichen Bereich (≈ heutiger Seegarten, Rohrbacherstr.) danach Sumpf, später Sandgrube;
 - 1830 im Bereich Kaufhaus Horten, Postamt: Botanischer Garten, Botanisches und Zoologisches Institut;
 - 1840 Rohrbacherstr., Kurfürstenanlage: Bau Eisenbahn und Hauptbahnhof und Gleisgelände, Tunnel zum Karlstorbahnhof (300 m, heutiges Straßentunnel), Königstuhl-Tunnel 2487 m;
 Neubau 1955 (geplant schon Anfang 20. Jh., durch Weltkriege verzögert);
 - 1847 im nördlichen Bereich (zum Neckar hin) Anlage eines 10 m tiefen Winterhafens zur Überwinterung der Neckarschiffe, erweist sich aber als Fehlkonstruktion, wegen zu geringem Wasseraustausch (zu enge Öffnung) Eutrophierung, starker Gestank, 1867 zugeschüttet und Umgestaltung zu Parkanlage;
 - 1875 Umbenennung des „Hafenplatzes“ in „Bismarckplatz“ anlässlich des 60. Geburtstages des Reichskanzlers (Ehrenbürger der Stadt Heidelberg, häufige Aufenthalte).
- s. dazu Abb.5, Abb. 6, und Abb. 21

2. Rundgang

2.1. Bismarckplatz

Abb. 7



um 1895



2025

Bismarckplatz einst und jetzt

<https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/bc/VKHD-1.jpg?download> / Stobinsky

Wir beginnen unseren Rundgang am **Dulger-Brunnen** (Spaghetti-Brunnen). Er wurde 1985 von VIKTOR DULGER¹ anlässlich seines 25-jährigen Firmenjubiläums gestiftet. Sein Entwurf stammt vom berliner Künstlerehepaar BRIGITTE und MARTIN MATSCHINSKY-DENNINGHOFF.

Der **Bismarckplatz** wurde 1867 als Parkanlage gestaltet. Er würdigt mit seinem Namen den ersten deutschen Kanzler BISMARCK^{2 17}, sein Denkmal wurde 1897 aufgestellt.

Das heutige Aussehen erhielt der Platz im Rahmen des Stadtmodernisierungskonzeptes unter dem damaligen Bürgermeisters Reinhold Zundel, insbesondere durch den Umbau der Hauptstraße ohne Straßenbahn.

Die markante Fassade der Galeria Karstadt Kaufhof (geschlossen 31.01. 2024) gestaltete der Stararchitekt EGON EIERMANN³. Auf dem Gelände befanden sich seit 1830 der Botanische Garten sowie das Botanische und Zoologische Institut, die in das neue Universitätsgelände im Neuenheimer Feld umzogen. Für den Bau mussten mit einem Spezialverfahren tiefe Betonsäulen (Ø mehrere m) in den weichen Kies- und Sanduntergrund getrieben werden.

Die auf der Ostseite verlaufende **Sofienstraße** erhielt 1830 den Namen der Großherzogin SOPHIE (SOFIE) VON BADEN (1801-65), geb. Prinzessin von Schweden⁴.

Das Gebiet westlich vor der Stadtmauer gewann insbesondere mit dem Bau der Eisenbahn und des Bahnhofes 1840 (Rohrbacherstr., Kurfürstenanlage) an Bedeutung. Der aufkommende Tourismus legte den Grundstein für seine heutige Bedeutung als Verkehrsknotenpunkt. In Bahnhofsnähe wurden Hotels gebaut wie das Hotel Schrieder oder der Europäische Hof sowie der vor uns liegende Darmstädter Hof am Eingang der Hauptstraße. Zwei Gedenktafeln links und rechts des Eckeinganges erinnern daran, dass entlang der Sofienstraße die westliche Stadtmauer zog. Am Eingang zur Hauptstraße stand anfangs das **Speyerer Tor**. Errichtet 1395 wurde es 1698 gesprengt. Unter Kurfürst KARL THEODOR entstand 1752 als Nachfolgebau das **Mannheimer Tor**. Eines seiner beiden Wachhäuschen steht heute im Pfaffengrund (Ecke Marktstraße/ Schützenstraße). Das Tor diente gleichzeitig als Wachthaus und Gefängnis, 1856 wird auch dieses Tor gesprengt, um die Durchfahrt zu verbreitern.

s. dazu Abb.8, und Abb. 9

2.2. Hauptstraße

Von der Sofienstraße starten wir nun unsere Erkundung der östlichen Hauptstraße.

Bereits vor der Stadtgründung um 1220 verlief an ihrer Stelle ein Verkehrsweg. In den alten Plänen heißt sie 1391 Obere Gasse, 1491 *platea magna* (Große Straße), 1508 Speyerer Straße, 1588 Ober Speirisch Straß und 1685 Breite Straße. Ihr heutiger Name taucht erstmals 1699 als „haubt straß“ auf, seit 1689 trägt sie ihren heutigen Namen. Am östlichen und westlichen Ende mündete sie an Stadttoren: im Osten, bei der heutigen Plankengasse, das Obere Tor, im 18. Jahrhundert durch das Karlstor ersetzt, im Westen das Speyerer Tor. Etwa in der Mitte, in der ersten Stadtmauer an der Grabengasse stand das Niedere Tor, auch Speyerer Tor, später Mitteltor genannt. Es wurde 1827 abgerissen.

Von ihren insgesamt 1850 m Länge sind 1600 m Fußgängerzone. Bis auf kleine Schwenks am Anfang und im Bereich des Kornmarkts zieht sie sich weitgehend gerade in Ost-West-Richtung vom Bismarckplatz zum Karlstor. Dabei verläuft sie eben auf der Sandsteinplatte, die den geologischen Untergrund für die gesamte Ansiedlung bildet. Nur zwischen Theaterstraße und Uni-Platz erzwingt der heute verrohrte Schwemmkegel des Klingenteichbaches einen sanften Anstieg von 2 m. Zahlreiche überwiegend als „Gassen“ bezeichnete Querstraßen münden rechtwinklig ein. Von den fünf Plätze in ihrem Verlauf liegen wurde nur der Marktplatz als solcher angelegt, Anatomiegarten, Universitätsplatz, Kornmarkt und Karlsplatz fügten sich erst später durch den Abbruch von Gebäuden ein.

Abb. 10



Erinnerungstafeln an das Speyerer und Mannheimer Tor
Darmstädter Hof, Eingang zur Hauptstraße

Photos: Stobinsky

Abb. 11



Hofapotheke
Sofienstraße 11



großherzogliches Wappen

Photos: Stobinsky

Wie früher die beiden mächtigen Türme des Speyerer Tores flankieren zwei markante Gebäude den Eingang zur Hauptstraße. In das südliche zieht 1878 CARL LEIMBACH, der Inhaber der **Hofapotheke**, vom ursprünglichen Standort bei der Heiliggeistkirche⁷. Das dreigeschossige spätklassizistische Gebäude wurde um 1868 als „Hotel du Nord“ gebaut. Die Fassadengliederung erinnert an die italienischen Palastarchitektur. 1908 übernimmt CARL HOF die Traditionsapotheke. Nach dem kurfürstlichen Wappen am Stammsitz ziert hier seit 1911 das großherzogliche Wappen die „Großherzoglich-badische Hofapotheke“.

An der nördlichen Ecke entstand nach dem Bau der Eisenbahn das Hotel „**Darmstädter Hof**“, das dem heutigen Gebäudekomplex bis zur Fahrtgasse seinen Namen gab. Er entstand im Zuge der umfangreichen Sanierungsarbeiten, für die 1973 der Grundstein gelegt wurde. Hier eine Zusammenstellung der wichtigsten Schritte auf diesem Weg:

1973 die gesamte Altstadt wird unter Denkmalschutz gestellt; Darmstädter Hof-Quartier (Haupt-/Sofienstraße/ Neckarstaden/Bauamtsgasse, 12.000 m²) Sanierungsgebiet I; Stadt beschließt Abriss des Quartiers.

Käufer RWI (Rheinisch-Westfälische Immobilien AG) mit Projektsanierung beauftragt; Streit zwischen Erhaltungssanierung und totaler Abriss-Erneuerung; Auftrag für Umbau an die freien Architekten GERHARD HAUSS und HANS-PETER WALLA; Ziele: Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Parken, Erholen unter dem Motto: Sanierung durch Rekonstruktion; Ansiedlung von Familien mit Kindern in der Altstadt;

1975 Gemeinderats-Beschluss: Baubeginn April 1977

von 1976 Beginn teilweiser Abbruch des Quartiers;

1977 Beginn der Sanierungsarbeiten, im Quartier 16.000 m² Laden-, 5.500 m² Bürofläche, 119 Wohnungen mit 9.000 m² Wohnfläche, Müllentsorgungsanlage, 700 Pkw-Tiefgaragenparkplätze, Hallenbad, Schulturnhalle;

April 1979 Einweihung.

Werfen wir nun einen Blick in die erste Seitenstraße rechter Hand, die **St. Anna-Gasse**. Urkundlich wird sie erstmals 1719 als „St. Anna Gaß“ erwähnt. Sie führte zum St.-Anna-Friedhof mit St.-Anna-Kapelle. Die kleine Straße war früher nur auf der Ostseite bebaut, auf dem schmalen Streifen hinter der Stadtmauer nur Gärten. Wegen der dadurch nach Westen freien Lage waren die Wohnungen bei Professoren sehr beliebt.

Am Ende des Darmstädter Hof-Komplexes zieht die **Fahrtgasse** links zum Neckar hinunter, über die man die Bootsüberfahrt über den Neckar erreichte. Im Plan von Abb. 9 heißt sie noch „Neckargäßchen“. Zuvor hieß sie Wingertgässel, hier lagen noch lange Zeit Weingärten, ein Beispiel dafür, dass die Bebauung des neuen Stadtbereiches nur sehr langsam voranschritt. Im späten Mittelalter lag entlang der Fahrtgasse der „**Hundshof**“ für die kurfürstlichen Jagdhunde (s. Abb. 8). Tanzbegeisterte Heidelberger trafen sich im „**Cafasö**“ an der westlichen Ecke der Fahrtgasse. CARL FAß aus Gelnhausen kaufte 1916 das Hotel „Wiener Hof“ und baute es 1919 zum „**CAFASÖ**“ (Carl Faß und Söhne) um, neben der Tanzdiele im 1. Stock war auch das Café an der Straße ein beliebter Treffpunkt⁸.

Gänzlich entgegengesetzte Stimmungen weckt die kleine Passage gegenüber der Fahrtgasseneinmündung neben der Buchhandlung Schmitt & Hahn (Hauptstraße 8): im Henker-, Meister- oder **Schindergäßchen**, einer kleinen Sackgasse, wohnte der Heidelberger Scharfrichter (Schinder) (s. Abb. 1).

Durch die **Neugasse** gelangt man in der Plöck zur St. Anna-Kirche mit dem ehemaligen St.-Annen-Spital, nach dem sie bis 1742 „Hospitalgasse“ hieß.

Abb. 12



„Nothkirche“
Hinterhof Hauptstraße 22



Heiliger Josef

Photos: Stobinsky

Nur wenige Meter weiter weist ein Aufsteller am Haus Nr. 22 auf das „**Deutsche Verpackungs-Museum**“ hin. Über einen Treppenaufgang gelangen wir in einen kleinen Innenhof. Im Gebäude an der Stirnseite, in dem das Museum 1997 seine Heimat gefunden hat, verbirgt sich ein Stück Kirchengeschichte. Die Hintergründe reichen zurück zum Ersten Vatikanischen Konzil 1869-1870. Insbesondere das dort beschlossene Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes führte zu einer Abspaltung eines Teiles der Katholiken, die dieses Dogma ablehnten. Sie nannten sich, in Bezug auf die „Alte Kirche“ des Frühchristentums, Alt-Katholiken. Auch in Heidelberg wurde dieser Streit ausgefochten, wobei die konservativen Zielsetzungen der römisch-katholischen Kirche auf die liberale und zunehmend demokratische Gesinnung des Großherzogtums Baden stießen. Baden wurde zu einem Zentrum des Alt-Katholizismus, 1873 mit etwa 10.000 Mitgliedern in 27 Vereinen. In Heidelberg wurde die altkatholische Gemeinde 1874 gegründet. Per Gesetz wurden die Alt-Katholiken als Teil der Katholischen Kirche anerkannt mit der Folge, dass sie das Recht zur Mitbenützung der Kirchen erhielten. Den Altkatholiken wurde der Chor der Heiliggeistkirche zur Mitbenützung zugewiesen. Da aber Papst PIUS IX. bereits 1873 festgelegt hatte „*Simultangottesdienst mit den Neuketzern (Altkatholiken) in derselben Kirche weder zuzulassen noch zu dulden*“, mussten die Katholiken in die St. Annakirche in der Plöck ausweichen. Diese Lösung widersprach aber einem Beschluss des Gemeinderates von 1876, der auch die St. Anna-Kirche den Altkatholiken zur Mitbenützung zugesprochen hatte. Nach einer Zwischenlösung in einem Privathaus in der Plöck 25 als „Nothkapelle“ fand die römisch-katholische Gemeinde schließlich in einem Gebäude hinter der Hauptstr. 22, einem ehemaligen Salzspeicher, eine Unterkunft. Mit der Kirche musste auch das an die St. Anna-Kirche angegliederte Spital in einen Seitenflügel umziehen. Daran erinnert die Statue des **Heiligen Josef**, Namenspatron des Spitals. Dieses erste St.-Josefs-Krankenhaus war der Vorläufer der heutigen gleichnamigen Klinik. Die kirchliche Nutzung des Gebäudes wurde 1902 aufgegeben, den Römisch-Katholischen stand danach die Jesuitenkirche und später auch die St-Anna-Kirche zur Verfügung. 1911 erwarb JOSEPH RAUH das Grundstück. Seine Nachfahrin GERTRUD RAUH begründete ein Geschäft für Leder-, Korb- und Spielwaren, das 1986 geschlossen wurde. Das in Vergessenheit geratene Kirchengebäude wurde bei Sanierungsarbeiten in den 1990er-Jahren wiederentdeckt. Der Besitzer ADALBERT GRIEßHABER entschloss sich 1990 zur einer kostspieligen Sanierung. 1997 bezog das Deutsche Verpackungsmuseum die ehemalige Kirche.¹⁰

Abb. 13



Züllig-Hillschen-Stiftung
Hauptstraße 23



Odeon
Hauptstraße 27

Photos: Stobinsky

Im gegenüber liegenden Gebäude Nr. 23 setzten 1945 RUDOLF AGRICOLA, THEODOR HEUSS und HERMANN KNORR mit der Gründung der **RNZ** einen Meilenstein in der regionalen Medienlandschaft Deutschlands (3. Tageszeitung nach dem Weltkrieg nach Aachener Nachrichten und Frankfurter Rundschau). Das Gebäude erbaute 1839 bei seiner Zuruhesetzung der Pfarrer der Peters- u. Providenzkirche, Friedrich Jacob Züllig. Seine Witwe vermachte es der **Züllig-Hillschen-Stiftung** für arme Pfarrwaisen. Die große Wohnung im 1. Obergeschoß bewohnte im WS 1870/71 bis SS 1872 der Historiker HEINRICH VON TREITSCHKE (1834-1896, wegen seiner antisemitischen Äußerungen umstritten), 1878- 1884 der Mathematiker IMMANUEL LAZARUS FUCHS (1833-1902, u.a. Bearbeitung von Differentialgleichungen, nach Heidelberg in Berlin). Durch den Umbau für das Ausstattungsgeschäft Wagner 1887 wechselte die Stiftung in die Bunsenstraße 16 (damals Luisenstr. 16). Sie unterstützt als Stiftung der Evangelischen Landeskirche in Baden bedürftige minderjährige oder in Ausbildung/ Studium befindliche (Halb-)Pfarrwaisen evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer der Badischen Landeskirche und andere bedürftige Personen mit Geldmitteln und preisgünstigem Wohnraum.

Im Innenhof zwischen Hauptstr. 33 (gegenüber Galeria Kaufhof) und Neckarstaden 18 stand sollen in einem alten Handwerkerhaus mit Schreinerei im Sommer 1805 CLEMENS BRENTANO, SOPHIE MEREAU und ACHIM VON ARNIM gewohnt haben, das langgestreckte zweistöckige Haus wurde 1980 abgerissen.

Die Grundstücke der **Galeria Horten** (Hauptstr. 30) haben eine wechselvolle Geschichte. 1932 weihte der „Verein gesetzestreuer Juden in Heidelberg“ (orthodoxe Juden, hauptsächlich während und nach dem Ersten Weltkrieg aus Osteuropa zugezogen) im Hinterhof von Plöck 35 ihre **Synagoge** mit rituellem Bad ein. In der Prognomnacht im November 1938 wurde die Synagoge von SA-Leuten verwüstet. Im Gegensatz zur niedergebrannten Synagoge neben der Heuscheuer konnte sie wieder renoviert werden, im Januar 1929 fanden wieder Gottesdienste statt. Jedoch bereits einen Monat später folgte der Abbruch auf Kosten der jüdischen Gemeinde. Vor dem Bau eines Kaufhauses, das heute als Kaufhof firmiert, produzierte hier die Firma EMIL ROESLER Süßwaren aller Art, die auch in dem angeschlossenen Café verzehrt werden konnten.

Auf der gegenüber liegenden Seite erinnern sich alte Heidelberger an zwei traditionsreiche Geschäfte:

Die Kaffeerösterei **Janssen** in Nr. 29 schloss im April 2024 nach 91 Jahren in drei Generationen ihren Betrieb, dem sicher viele alte Heidelberger nachtrauern.

Im Haus Nr. 31 eröffnete Philipp **Klar** 1840 die älteste **Seifenmanufaktur** Deutschlands. In der nun dritten Generation gelang es seinen Nachkommen, die Fabrikation und den Vertrieb immer wieder an die Zeitumstände anzupassen. 1977 wechselten sie in die Hauptstr. 112 zwischen Theaterstraße und Universitätsplatz.

Glücklicherweise unter Denkmalschutz gestellt, blieb die Fassade des Hauses Nr. 37, das **Odeon-Lichtspielhaus**, von dem Modernisierungswahn der Nachkriegszeit in seiner ganzen Pracht erhalten. Als erstes Gebäude seiner Art erbauten es die Architekten HEINRICH KUMPF und CARL WOLF 1910/11 eigens als Lichtspielhaus. Zuvor befand sich hier die Kraussche Brauerei. Die neoklassizistische Fassade aus Sandstein prunkt mit ionischen Säulen zwischen den fünf Fensterachsen, über dem 1. Obergeschoss zeigen fünf Medaillons Reliefs mit Allegorien der Künste. Am Turm auf dem Mansardendach strahlte früher die erste Leuchtreklame Heidelbergs. Ab 1928 bot das Haus als „Odeon-Palast“ verschiedene Unterhaltungen an. Bis 1970 war der Odeon-Keller als Nachbar ebenso beliebt wie das Café im 1. Stock und das Odeon-Casino im Obergeschoss. Das Kino im Erdgeschoss schloss im Jahr 1971, ab 2008 findet die Tradition der Unterhaltung im Odeon ihr Ende.

Die Firma **Henschel** in der Gebäudereihe Nr. 39-43 führt die Tradition eines Kaufhauses fort, die 1893 von EMANUEL ROTHSCHILD aus Michelstadt begründet worden war. 1935 wurde das Anwesen an ALOYS **KRAUS** verkauft, unter dessen Namen es bis 2018 geführt wurde.

Im Areal Hauptstraße 42-44/Plöck 45-51/Akademiestraße 2-4 unterhielt 1420-1809 der **Deutsche Orden** einen Wirtschaftshof. Das Deutschordenhaus lag in der Kernaltstadt (Kettengasse 21-23/Zwingerstraße 1-5, später Gasthaus zum Pfalzgrafen). Von den bewirtschafteten Flächen wurden Gewölbekeller und Steinbrunnen gefunden. Die Güter des Ordens gingen 1809 in Besitz des Landes über und wurden an Privatbesitzer versteigert. 1937 wurde hier das **Schloss-Kino** als Neubau errichtet, gegründet 1910 als „Neues Theater“ nach dem Gloria (1905) das zweitälteste Filmtheater Heidelbergs. Zunächst war es als Kulturdenkmal geschützt. Nach der Schließung des Kinos 2009 stand das Gebäude sechs Jahre leer. 2008 hatte die Volksbank Kurpfalz (damals H+G Bank) das Anwesen gekauft. Da aus wirtschaftlichen Gründen eine Sanierung ausgeschlossen war, wurde der Schutz aufgehoben. Auf eine Zwischennutzung durch das Heidelberger Stadttheater während seines Umbaus folgte 2018 der Abriss. Die Volksbank errichtet 2024 auf 3000 m² Fläche in Zusammenarbeit mit dem benachbarten Wilhelm-Frommel-Haus der Stadtmission Heidelberg altersgerechte Wohnungen, eine Kita und ein Stadthaus mit sieben Wohnungen.

Im nebenan liegenden Haus Nr. 44 befand sich 1900-1991 das **Hotel Roter Hahn** (jetzt zur Volksbank). 1977 entdeckte man bei Ausgrabungen einen 10 m tiefen vorzeitlichen Brunnen.

Abb. 14



Johannes Fus, Johannes Gutenberg
Ecke Brunnengasse



Eckhaus Akademiestraße
vorkragendes OG

Photos: Stobinsky

Wenden wir uns wieder auf die andere Straßenseite, fallen an der Ecke zur **Brunnengasse** die Figuren von mit Porträts der Erfinder des Buchdrucks JOHANNES FUS, JOHANNES GUTENBERG und PETER SCHÖFFER ins Auge. Sie erklären sich aus der früheren Nutzung durch das Heidelberger Tageblatt. Im 16. Jh. lag hier der Handschuhheimer Wirtschaftshof (s. Abb. 8), 1795 der Gasthof „Meierei“, 1892 zum Hotel-Restaurant Gutenberg umgebaut, im Seitenflügel längs der Brunnengasse Sitz des **Heidelberger Tageblattes** von CARL PFEIFFER. Die Zeitung wurde 1883 gegründet, nach Zwangspause 1937-1945 Neustart in der Nachkriegszeit, 1982 musste sie aus wirtschaftlichen Gründen eingestellt werden.

Schräg gegen über kragt das Haus Nr. 48 (Hut-Heisel) in die Akademiestraße hinein. Die vorstehende Verbreiterung machte die Wohnfläche auf dem nur 4 m breiten Grundstück ein wenig breiter, als das Haus 1897 in Erweiterung von Akademiestraße 1 errichtet wurde. Auch dieses Haus zählt zu den wenigen, die von den nicht gerade gefühlvollen Modernisierungen der Nachkriegszeit verschont blieben.

Die Bebauung des Areals zwischen Hauptstraße 47-51, Brunnengasse und Unterer Neckarstraße spiegelt den Übergang von der noch stark kirchlich dominierten frühen Neuzeit zum von den Naturwissenschaften geprägten 19. Jh. wieder.

s. dazu Abb. 15, Abb. 16 und Abb. 17

1476 stiftete FRIEDRICH DER SIEGREICHE (1451-1476) das Kloster *Monasterium sancti Dominici* des **Dominikaner-** oder Predigerordens. Mehrfache Nutzungswechsel folgten: 1551 Kurspital; 1622 Kirche wieder dem Predigerorden, von Kurfürst KARL I. LUDWIG von der Pfalz (1617-1680, Regierungszeit 1649-1680) zunächst den Lutheranern, dann den Reformierten überlassen, 1586 Kirche der wallonisch-reformierten Gemeinde, anschließend Pfarrkirche, danach Garnisonskirche. Im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1693 brannte das Klostergebäude vollständig aus. Das 1707 wieder aufgebaute Kloster wurde schließlich 1801 aufgehoben. 1804 erwarb Großherzog KARL FRIEDRICH von Baden das Grundstück und stellte es der Universität zur Verfügung. 1805 wurden in dem ehemaligen Kloster das Akademische Krankenhaus (daraus ging später u.a. die Chirurgische Klinik hervor) und die Anatomische Anstalt (heute:

Institut für Anatomie und Zellbiologie) untergebracht. 1818 zog die Klinik aus und für 25 Jahre teilten sich Anatomie, Botanik, Chemie, Physik und Zoologie mit ihren Sammlungen den Bau. In der rückwärtige Hälfte des Klostergeländes lag der Botanische Garten. Auf dem Westgebäude wurde eine kleine Sternwarte errichtet.

1849 wurde im Garten des Klosters das **Anatomiegebäude** für die Anatomie und die Zoologie neu erbaut. 1854/55 zog die Chemie in den Bunsenbau am Ebertplatz. Die Kirche wurde 1861 zerstört.

Der heutige, nach dem Großherzog benannte **Friedrichsbau** (*Fridericianum*)¹¹ wurde 1863 zur Nutzung durch die Universität errichtet (Bezirksbauinspektor WILHELM WAAG).

Das dreiflügelige Gebäude im klassizistischen Stil beherbergte die Institute für Physik, Mineralogie, Mathematik, Technologie und Physiologie. Später wohnten in den oberen Stockwerke auch Professoren der Universität, so die Physiker HERMANN VON HELMHOLTZ und GUSTAV ROBERT KIRCHHOFF. Im westlichen Flügel arbeitete ab 1852 nach seiner Lehrtätigkeit in Breslau der Chemiker **ROBERT WILHELM BUNSEN** (1811- 1899). Zusammen mit dem Instrumentenbauer PETER DESAGA¹² perfektionierte er den Laborgasbrenner („Bunsenbrenner“), mit dem Physiker GUSTAV ROBERT KIRCHHOFF entwickelte er die Spektralanalyse zum Nachweis chemische Elemente auf dem Prinzip der Flammenfärbung. Populär durch seine volkstümliche Art blieb er der Heidelberger Bevölkerung in lebhafter Erinnerung.

Abb. 18



Bunsen-Denkmal und Allegorien der Wissenschaften
vor Friedrichsbau

Photos: Stobinsky

Durch eine Spendenaktion wurde 1908 das vom Bildhauer HERMANN VOLZ (Karlsruhe) geschaffene überlebensgroße Bronze-Standbild eingeweiht. Ursprünglich stand es in der Friedrich-Ebert-Anlage auf Höhe der Märzgasse, seit 1961 blickt der große Chemiker auf seinen alten Arbeitsplatz. Zu seinen Seiten liegen die Allegorien der noch unerweckten und der erwachenden, vom Menschen gebändigten Wissenschaft. Der britische Chemiker Sir HENRY ROSCOE, mit dem er sieben Jahre zusammenarbeitete, schreibt nach seinem Tod „*As an investigator, he was great. As a teacher, even greater. As a man and friend, he was greatest.*“ (Als Forscher war er großartig. Als

Lehrer sogar noch großartiger. Als Mensch und Freund war er der Größte). Nach seinem Tod im Alter von 88 Jahren fand er auf dem Heidelberger Bergfriedhof seine letzte Ruhestätte.

Heute wird das Gebäude vom Psychologische Institut genutzt. Das Anatomiegebäude nutzt seit der Umlagerung der medizinischen Fakultät ins Neuenheimer Feld die Universität.

Wo man sich heute im östlichen Flügel an Kaffee und Kuchen erfreut, lag ehemals der Klosterfriedhof.

An der Ecke Brunnengasse/Hauptstraße sprudelt die Brunnen-Plastik „Flower“ des (ursprünglich tschechischen) Künstlers KLAUS HORSTMANN-CZECH (1943- 2022). Er lebte und arbeitete 1985-2016 in der Villa Braunbehrens auf dem Heidelberger Kohlhof und schuf mehrere in Heidelberg aufgestellte Werke (z. B. die Brunnenanlage Atlantis (1994/95) in der Orthopädischen Klinik in Heidelberg-Schlierbach.

Abb. 19



Haus zum Riesen (Venninger Hof)
Hauptstraße Nr. 47-51

Photos: Stobinsky

Das Gasthaus „Zum Löwen“, der Vorläuferbau des gegenüberliegenden **Haus zum Riesen**, wurde wie das Dominikanerkloster 1693 zerstört. Mit Genehmigung des Kurfürsten mit Quadersteinen des gesprengten Dicken Schlossturmes errichtete EBERHARD FRIEDRICH VON VENNINGEN (1642-1710) an seiner Stelle 1707 das barocke Stadtpalais, auch **Venninger Hof** oder Palais Venningen genannt. Das Grundstück hatte er vom Kurfürsten Johann Wilhelm gegen sein vorheriges in der Kettengasse (Englischer Hof, Anwesen aus fünf Gebäuden, im 30jährigen Krieg zerstört) im Tausch für die Jesuiten erhalten. Das dreigeschossige Gebäude, benannt nach der überlebensgroßen Statue seines Erbauers mit Harnisch und Perücke am 2. OG, ist das größte Privatpalais Heidelbergs. Die Vorfahren derer von Venningen sind ein schwäbisches Adelsgeschlecht, das seit dem 14. Jh. zahlreiche Besitzungen im Kraichgau besaß, u.a. die Burg Steinsberg. Eberhard Friedrich, kurz „Eberfritz“ genannt, trat wie seine Familie in die Dienste von Kurfürst KARL LUDWIG ein, seine Schwester Anna Eleonore war Hofdame bei Liselotte von der Pfalz, der Tochter des Kurfürsten. Vom Jägermeister stieg er bis zum Generalleutnant auf. Architekt war JOHANN ADAM BREUNIG (1660-1727), der in der Phase des Wiederaufbaues unter Kurfürst JOHANN

WILHELM zahlreiche Bauten in Heidelberg entwarf (u.a. Jesuiten- kirche, Universität, Haus Meder). Die namensgebende Statue stammt von dem Bild- hauer HEINRICH CHARRASKY (1656-1710), der als Protestant verfolgt aus Ungarn nach Heidelberg floh. Er schuf auch den Herkules vor der Alten Universität. Die Musikinstrumente zur Jagd (Fanfaren, Jagdhorn, Geigen, Trompete, Trommeln) so- wie Trophäen und Waffen als Fassadenschmuck stehen im Bezug zur Verantwor- tung von Eberhard Friedrich für den Jagdbetrieb als Oberjägermeister; Kanonen, Schwerter und ein Helm zu seiner militärischen Laufbahn.

Als einzige deutsche Universität erhielten die Studenten ab 1655 bis zur Revolution 1848 mit der Immatrikulation das Recht, auf der Feldflur und in den Weinbergen zu jagen, mit Ausnahme der Theologen und Mediziner, denen es „nicht schickte“. Die Berechtigung war auf das sog. kleine Waidwerk (Niederwild) mit „Rohren“ ohne Hunde, Garne und Stricke beschränkt. Jagd- bezirke lagen zwischen Rohrbach und Nußloch sowie zwischen Handschuhshaus und Schries- heim. Mannshöhe Grenzsteine mit der Aufschrift „Studentenjagd“ kennzeichneten die Bezirke.

Nach der Übernahme des Gebäudes an FRANZ BETZ 1797 wurde darin das Gasthaus „Zum Riesen“ mit Brauerei und Schnapsbrennerei betrieben. 1825 folgte die Umnut- zung zum Fruchtspeicher, 1865 der Umbau in ein Mietswohnhaus. Seit 1919 gehört es der Josefine und Eduard von Portheim-Stiftung. Ab Mitte des 19. Jh. beherbergte es verschiedene naturwissenschaftliche Institute, in denen namhafte Forscher arbei- teten:

- der Physiker GUSTAV KIRCHHOFF (1824-87) beschrieb neben Grundlagen der Strahlungsphy- sik mit den kirchhoffschen Regeln wichtige Grundlagen der Elektrizitätslehre;
- der Chemiker ROBERT BUNSEN (1811-99) entwickelte gemeinsam mit Kirchhoff das Spektro- skop und die Spektralanalyse;
- der Geologe WILHELM SALOMON-CALVI (1868-1941) entdeckte die Radium-Solequelle am Bergheimer Neckarufer, floh als verfolgter Jude nach Ankara und baute dort die Wasserver- sorgung auf;
- der Anthropologe und Paläontologe OTTO KARL FRIEDRICH SCHOTENSACK (1850- 1912), beschrieb und benannte 1908 zusammen mit dem Zoologen OTTO BÜTSCHLI den Unterkiefer von Mauer als *Homo heidelbergensis*.

Heute sind im „Riesen“ das Institut für Übersetzungs- und Dolmetschwissenschaften und das Institut für Ur- und Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie unter- gebracht.

In dem repräsentatives Haus Nr. 59 (Textil Only), wohnte 1806 der damals 19-jährige Jurastudent JOSEF V. EICHENDORF mit seinem Bruder WILHELM. Er soll hier die Rohr- bacher Küferstochter Katharina Barbara Förster aus Rohrbach kennengelernt haben.

Der Name der nächsten rechten Nebenstraße, der **März- gasse**, leitet sich vom „März- berg“ ab, der nördlichen Seite des Gaisberges (wie auf den alten Stichen gut erkenn- bar früher unbewaldete Weidefläche). Auf ihn trieben die Anwohner im März ihr Vieh durch das Kuhtor (südwestlich der Peterskirche, Abb. 9) zur Weide.

Links gegenüber Einmündung der **Ziegelgasse**:

1388 noch als Name „Fargasse“ benannt (Überfahrt nach Neuenheim), später Über- tragung dieses Namens wurde auf die heutige Fahrtgasse.

1363 Verleihung einer Ziegelei an einen „Ziegler“ durch Kurfürst RUPRECHT I. (we- gen Brandfaher Verlegung außerhalb der Kernaltstadt).

Mitte des 16. Jh. Verkauf samt „Ziegelscheuer und Kalckoffen“, 1650 Erwähnung einer „Behausung in der Ziegelgaß ... unden an des spitals Ziegelhütten ...“ (Gelände alte Anatomie, Kapelle des Spitals), wo Fischer und Schiffer auf engstem Raum wohnten.

1720 wiederum wegen Brandgefahr Verlegung an die heutige Einmündung Kaiser/Rohrbacher Straße (etwa Rohrbacherstraße 57).

(s. Abb. 6: Auf dem Grundstück besaß zwischen 1784 und 1835 CHRISTIAN ADAM FRIES dort eine Krappfabrik und ein Bankhaus¹⁶. Zuvor stand hier seit 1698 eine Ziegelhütte. Nach ihr sind der Ziegelhütterweg und das Ziegelhüttengewann benannt, der von der Ziegelhütte am (damals) Rohrbacher Weg in südwestlicher Richtung zum Kirchheimer Weg zieht.

Der ungewöhnlich abgeknickte Verlauf soll auf einen früheren Bachlauf zurückzuführen sein, auf dem Plan in Abb. 9 ist ein Wasserauslauf zum Neckar erkennbar.

Geschäftshaus Ecke Hauptstraße/Ziegelgasse

Erbaut 1933 in der damals hochmodernen Stahlskelettbauweise als Filiale der deutschen Tochtergesellschaft der US-amerikanischen F.W. **Woolworth** Company (sie hatte die NADSP mit Geldspenden unterstützt). Nach Insolvenz des Mutterkonzerns deutsche Woolworth-Tochter selbstständig. Nach mehreren Übernahmen blieben von anfangs 330 Kaufhäusern in Deutschland zunächst nur 158, nach der Neugründung der Woolworth GmbH 2010 wuchs ihre Zahl auf über 800 (2025). Verabschiedung der Fa. Woolworth aus Heidelberg wegen nicht verlängerter Mietverträge (Abschluss Mietvertrag für das spätere Gebäude am Bismarckplatz durch niederländischen Eigentümer mit Fa. Müller.)

Abb. 22



Kurfürstliches Ballspielhaus
Ecke Ziegelgasse/Hauptstraße

Philibert von Graimberg 1886

Abb. 23



Ballspielhaus am Schloss

M. Merian 1620, Nr. 5

Bis Ende des 19. Jh. stand hier das kurfürstliche **Ballspielhaus**, eine Spielhalle und Festsaal für große Bälle. Es wurde auf den Grundmauern der Lauer- oder Holzschreinerei für den **Zimmerplatz**¹³ errichtet, die die Zerstörung im Erbfolgekrieg überstanden hatten.

Ein Ballspielhaus am Schloss zeigt schon die Ansicht von Merian 1620, das der im Dreißigjährigen Krieg entstandenen Karlsschanze weichen musste.

Vom 16. - 18. Jh. erfreute sich der Vorläufer des heutigen Tennisspielles großer Beliebtheit. Die Ursprünge lagen dabei in den französischen Klöstern, von wo das Spiel in die Adelshäuser getragen wurde. Von Farnkreich gelangte das Spiel nach Italien und Deutschland, wo bald in allen Residenzen Ballhäuser ein fester Bestandteil der architektonischen Ausstattung wurde. Anfangs als "Jeu de paume", also mit der Handinnenfläche geschlagen, verwendete man nach 1500 mit einem Netz bespannte Schläger. Auch ein Verbot aus dem Jahr 1404 durch den der Bischof von Langres, Kardinal Louis de Bar, in seinem Einflussgebiet den Geistlichen, allen voran den Mönchen, das Praktizieren des Spieles untersagte, konnte den Siegeszug nicht aufhalten. Historische Berühmtheit erlangte das Ballhaus von Versailles, in dem am 20. Juni 1789 der „Ballhausschwur“ den Beginn der Französischen Revolution markierte.¹⁸

Im 19. Jh. diente das Gebäude als Magazin eines Lohgerbers¹⁴ und Paukboden. 1821 von seinem Besitzer, dem Gerber Beger, als Möbelmagazin vermietet.

Engelblock:

Auf den Grundstücken Hauptstraße 67-69 bis hinunter zur Unteren Neckarstraße, zwischen Ziegel- und Karpfengasse, liegt ein weiteres Sanierungsquartier, der **Engelblock**. Er umfasst über der Stadthallentiefgarage neben dem Kaufhaus C&A 54 Wohnungen. Sein Name stammt von der **Engelbrauerei**, die nach 170 Jahren (1797-1967) stillgelegt wurde. 1797 hatte der Bierbrauer Caspar Betz die Wirtschaft „*Zum Goldenen Engel*“ (1661 noch „*Zum Engel*“, seit 1731 „*Goldener Engel*“) gekauft. Um 1800 war es zu Brauerei mit Wohngebäude, Brauereilokal und Tanzsaal mit Kegelbahn ausgebaut. In den Gewölbekellern konnte Bier und Eis vom Neckar gelagert werden. Das Lokal war bei Handwerkern ebenso beliebt wie als „*Fuhr- und Fußboten-Einkehr*“ für Post- und Frachtlieferanten. 1881 erfolgte eine Modernisierung, u.a. mit dem Betrieb einer Eisherstellung. Ein Spiegel der Geschichte ist das Wappen der Brauerei auf den Bierdeckeln: 1914 mit den Engeln des Ruprechtsbaus, zeitweise im Rosenkranz mit dem sechszackigen Stern des alten Brauhandwerkssymbols, seit 1897 bis zum Verbot 1933 mit dem Davidstern als Zeichen des Judentums. Nach Beschlagnahme und Nutzung als Casino durch die amerikanischen Streitkräfte 1945 konnte der Betrieb (jetzt mit drei Ähren) wieder aufgenommen werden. Ein Jahr nach dem Verkauf an die Frankfurter Henninger-Bräu KG 1966 wurde der Betrieb stillgelegt. Bis zum Verkauf an C&A 1976 diente das Gelände als Henninger-Niederlassung.

Das im 20. Jh. für den Tourismus mit Fassadenmalerei und Perkeo-Statue touristisch aufgeputzte Gebäude des Lokals „*Perkeo*“ (Nr. 75) entstand 1701 als Gasthaus „*Zum Karpfen*“ und wurde 1889 zum heutigen Gasthaus umgebaut. Auch die großen Fenster mit Ritterköpfen als Schlusssteinen sind nachträgliche Einbauten.

Abb. 20



Palais derer von Leoprechting
Hauptstraße Nr. 78

Photos: Stobinsky

Ein letztes Mal wenden wir uns auf unserem Zick-Zack-Kurs zur anderen Seite (Damenmoden MAX&CO): obwohl das Gebäude 1736 als Palais der bayerischen Adelsfamilie derer von Leoprechting errichtet wurde, strahlt die Fassade nicht in Blau-Weiß, sondern in vornehmem Rot-Weiß. 1745 logierte hier Kaiser FRANZ I. auf dem Weg zur Kaiserkrönung nach Frankfurt und 1814 war es Quartier des Preußenkönigs FRIEDRICH WILHELM III. Die Familie besaß ein weiteres Anwesen in Rohrbach (Winzerstr. 11), den Menzinger Hof. Das Haus wurde 1911 umgebaut.

Quellen

1. [https://rhein-neckar-wiki.de/Sofienstraße_\(Heidelberg\)](https://rhein-neckar-wiki.de/Sofienstraße_(Heidelberg))
2. [https://rhein-neckar-wiki.de/Bismarckplatz_\(Heidelberg\)](https://rhein-neckar-wiki.de/Bismarckplatz_(Heidelberg))
3. [https://de.wikipedia.org/wiki/Sofienstra%C3%9Fe_11_\(Heidelberg\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Sofienstra%C3%9Fe_11_(Heidelberg))
4. [https://de.wikipedia.org/wiki/Hauptstra%C3%9Fe_\(Heidelberg\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Hauptstra%C3%9Fe_(Heidelberg))
5. https://rhein-neckar-wiki.de/Haus_zum_Riesen
6. <https://haidelberg.de/docs/brauereien-in-heidelberg>
7. <https://haidelberg.de/docs/kirchen-kloester-kapellen-suedlich-des-neckar>
8. Kirchenspaziergang RNZ 27./28.10.2018
9. Karl Zangenmeister: Heidelberger Ansichten; in Heidelberger Schlossverein [Hrsg.], Mittheilungen zur Geschichte des Heidelberger Schlosses — 2.1890; <https://doi.org/10.11588/diglit.3128.6>; <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mitthd-schloss2/0289/image,info>
10. [https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_I._\(Pfalz\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_I._(Pfalz))
11. Ludwig Merz: Der »Trutzkaiser« oder »Stern« - Ein Bollwerk der Heidelberger Stadtverteidigung; https://trutz.hd-phototo.de/Merz_ruperto_carola.html
12. [https://de.wikipedia.org/wiki/Bismarckplatz_\(Heidelberg\)#Geschichte](https://de.wikipedia.org/wiki/Bismarckplatz_(Heidelberg)#Geschichte)
13. https://de.wikipedia.org/wiki/Egon_Eiermann
14. Stadtatlas Heidelberg, hrsg. von H. Eichler, G. Heinemann, H. Musall und A. Scheuerbrandt in Zusammenarbeit mit der Stadt Heidelberg; https://primo.bib.uni-mannheim.de/permalink/f/19ojnqi/MAN_ALM-A21112164720002561
15. Die „Nothkirche“ im Innenhof der Hauptstraße 22 Biografie eines Gebäudes BLB_Schmidgall_Nothkirche.pdf : https://regionalia.blb-karlsruhe.de/frontdoor/deliver/index/docId/24409/file/BLB_Schmidgall_Nothkirche.pdf
16. https://www.burgenwelt.org/deutschland/heidelberg_sm/object.php#grundriss (ausführliche Historie der Stadtbefestigung mit Plan)
17. https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_von_Treitschke
18. <https://www.gutes-stiften.org/stiftungen-in-baden/detail/stiftung/id/181-zuellig-hillsche-stiftung/>
19. <http://histmath-heidelberg.de/heidelberg/haupt23.htm>
20. [https://rhein-neckar-wiki.de/Hauptstraße_\(Heidelberg\)](https://rhein-neckar-wiki.de/Hauptstraße_(Heidelberg))
21. <https://www.klarseifen.de/pages/die-geschichte-unserer-manufaktur>
22. <https://www.heidelberg24.de/heidelberg/heidelberg-janssen-altstadt-hauptstrasse-roesterei-schliesst-kaffee-92874736.html>
23. <https://de.wikipedia.org/wiki/Odeon-Lichtspielhaus>
24. <http://www.s197410804.online.de/ABC/ABCkaufhaus.htm>
25. http://www.allekinos.com/HEIDELBERG_Schloss.htm
26. https://de.wikipedia.org/wiki/Heidelberger_Tageblatt
27. https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/heidelberger_tageblatt
28. <https://katalog.ub.uni-heidelberg.de/cgi-bin/titel.cgi?sess=1891535294553910a014a586eadf40e3&query=katkey%3A1188399&katkey=1188399&sprache=GER>
29. https://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Wilhelm_Bunsen
30. <https://de.wikipedia.org/wiki/Bunsenbrenner>
31. <https://rhein-neckar-wiki.de/Friedrichsbau>

32. [https://de.wikipedia.org/wiki/Venningen_\(Adelsgeschlecht\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Venningen_(Adelsgeschlecht))
33. https://de.wikipedia.org/wiki/Eberhard_Friedrich_von_Venningen
34. [https://de.wikipedia.org/wiki/Haus_zum_Riesen_\(Heidelberg\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Haus_zum_Riesen_(Heidelberg))
35. https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Adam_Breunig
36. https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Charrasky
37. https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Schoetensack
38. https://de.wikipedia.org/wiki/Gustav_Robert_Kirchhoff
39. <https://heidelberg.thomas-juelch.de/Bauwerke%20Altstadt/Venningen.htm>
40. https://de.wikipedia.org/wiki/Woolworth_Deutschland
41. <https://de.wikipedia.org/wiki/Lohgerber>
42. <https://haidelberg.de/docs/brauereien-in-heidelberg>
43. Riedl (Hrsg.): Die Gebäude der Universität Heidelberg. ISBN: 3540170987 (ISBN-13: 9783540170983), Springer. 1987
44. https://de.wikipedia.org/wiki/Klaus_Horstmann-Czech
45. <https://heidelberg.thomas-juelch.de/Heiligenberg/Bismarck.htm>
46. https://www.leo-bw.de/web/guest/kartenbasierte-suche/-/gisviewer-expert/normal?_gisviewerexpertportlet_WAR_gisviewerportlet_center=49.410822494089174,8.706385221705101&_gisviewerexpertportlet_WAR_gisviewerportlet_map=Rathaus,Kloster,BurgSchloss,Kirche,Gedenkstaette,Museum,Denkmal&_gisviewerexpertportlet_WAR_gisviewerportlet_zoomlevel=15
(! auch geologische Karte!)
47. <https://www.fotografie-architektur.de/>; <https://www.fotografie-architektur.de/stockphoto-galerie-3-h01.html>; <https://www.fotografie-architektur.de/stockphoto-galerie-2a-h03.html>; <https://www.fotografie-architektur.de/stockphoto-galerie-2a-h04.html> (Heidelberg)
48. Karin Lackner: Spielzeug und Spielformen im Mittelalter; Diplomarbeit Universität Wien; <https://core.ac.uk/download/pdf/11599506.pdf>
49. Bettina Vaupel: Die vergessene Geschichte der Ballhäuser;
<https://www.monumente-online.de/de/ausgaben/2014/2/vorteil-herzog.php>
50. <http://histmath-heidelberg.de/heidelberg/ebert.htm> (Geschichte Friedrich-Ebert-Anlage)
51. Adolf Zopf: Der Altstadtwanderer; Verlag Ernst Burkhardt Heidelberg

Abbildungsnachweis

Alle Grafiken und Fotografien, soweit nicht anders angegeben, vom Verfasser.

Der Autor freut sich über Hinweise auf Fehler oder Anregungen für Ergänzungen.

Zur Ergänzung

– Zur Geologie von Heidelberg:

- Näheres zur geologischen Situation von Heidelberg finden Sie in dem Beitrag Nr. 20, Geologie II) der Internet-Akademie-Naturwissenschaften.
- auf meiner privaten Homepage

<https://reisemausunterricht.wordpress.com/geologie/>

finden Sie neben schon oben erwähnten Text auch eine geologische Übersichtskarte des Heidelberger Raumes.

– Zur Einordnung der historischen Daten:

- Europa hist. Syn wp.pdf von meiner Homepage

<https://reisemausdeutschland.wordpress.com/>.

Hier finden Sie sich tabellarische Übersichten (Historische Synopsen) herunterladen. Sie sind als Faltblätter im Postkartenformat konzipiert und daher gut zum Mitnehmen geeignet (nicht nur für den Besuch von Heidelberg!)

- speziell für Heidelberg, ebenfalls auf meiner Homepage::

HD Gesch.tabelle wp.pdf,

eine tabellarische Übersicht zur Geschichte Heidelbergs sowie

hist. Syn HD wp.pdf,

eine historische Synopse der Geschichte von Deutschland, Frankreich und Heidelberg.

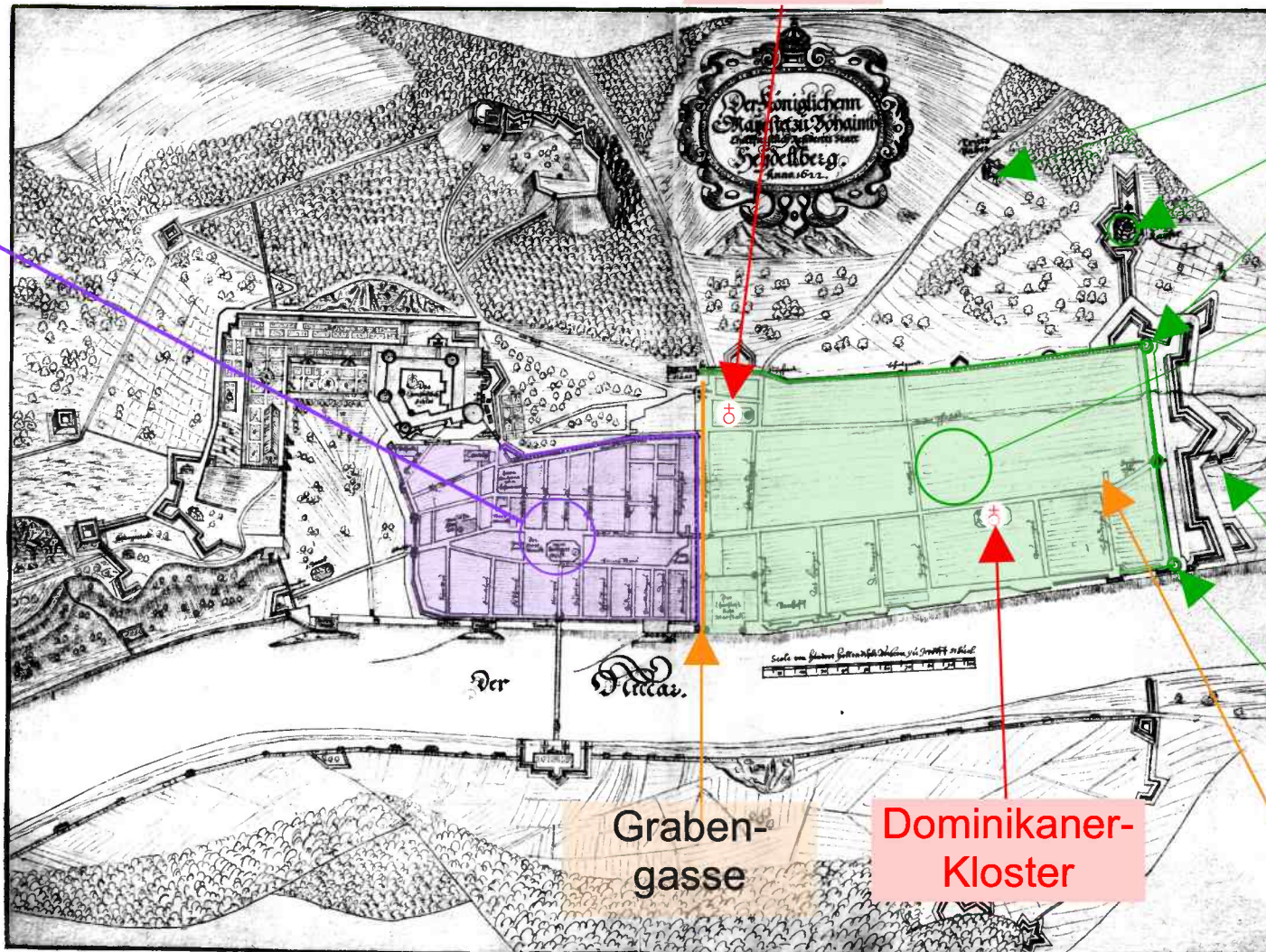
- ¹ Gründer und Chef des Heidelberger Pumpenimperiums Prominent. Dulger erfand eine neuartige Pumpe, die zum Beispiel milligrammgenau das Chlor für Olympiaschwimmbecken dosiert.
- ² 1867 Bundeskanzler und ab 1871 Reichskanzler bis 1890, Ehrenbürger der Stadt; seine Reichspolitik hatte eine Bismarck-Euphorie ausgelöst, Bismarckturm am Heiligenberg, auch in vielen anderen Städten.
- ³ Egon Fritz Wilhelm Eiermann (1904 -1970), gestaltete u.a. 1956 den Neubau der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin
- ⁴ Zeitgleich mit Benennung der heutigen Friedrich-Ebert-Anlage in Leopoldstraße zu Beginn der Regentschaft von Großherzog Leopold von Baden (reg. 1830–52). Vorgeschichte: 1800–09 durch Schmiedemeister Christoph Seidel Ausbau des durch Regen- und Bergwasser zerstörten Schießtorweges vom Klingentor bis zur Rohrbacher Chaussee entlang der zerstörten südlichen Stadtmauer (damals mit Schießtor und Kuhtor) auf eigene Kosten in einen Spazierweg (Drainage, Bepflanzung mit Linden), Benennung nach ihm als Seidels-Weg, im westlichen Teil auch Pariser Weg (1799 sollen französische Truppen auf dem Schießtorweg von Westen in die Stadt eingedrungen sein). 1822–30 Umwandlung in Straße mit Garten-Promenade („Neue Anlagen“), Bepflanzung 1830 durch Universitätsgärtner Johann Metzger mit Rosskastanienbäumen, „Arboretum“ am heutigen Friedrich-Ebert-Platz, kleinem Park (hier später erster Standplatz für Robert Bunsen-Denkmal), auf dem Gelände des späteren Stadt- und Seegartens Versuchsgarten des Landwirtschaftlichen Vereins.
Bebauung: Bis zur Eröffnung des Bahnhofs 1840 am Westende der Leopoldstraße beiderseits weitgehend unbebaut, danach zügige Bebauung. Einzelheiten s. L 50.
- ⁵ Bahnhofstraße 2, Rohrbacherstraße 11, Kurfürsten-Anlage 1;
1838: Philipp Ludwig Ernst baut als erstes Vorstadthotel Heidelbergs am zukünftigen Bahnhof das Hotel Ernst,
1845-1986 „Hotel Schrieder“, nach seinem Eigentümer 1845-1859 Joseph Schrieder.
1860-72 Otto Kühn: Otto Kühn erwirbt das Hotel um 255.00 fl.;
August 1872: Verkauf an Gebrüder Drexel und Berthold aus Frankfurt um 400.000 fl.;
1874 Joseph Müller; 1876-80 August Drexel, 1880 Verkauf für 422.000 Mark an Wilhelm Back; 1881 Heinrich Welsch, 1883-96 Back Wtw., 1897-11 Oskar Sütterlin, 1913-58 Gustav Schwaderer;
1988: Hotel Holiday Inn City Center; seit 1998 „Crown Plaza“; am 31. Juli 2020 geschlossen).
- ⁶ Europäischer Hof, Hotel Europa, Hotel de l'Europe :
1863-1865: Bau von Schrieders Hotel „Europäischer Hof“ auf dem ehemaligen St. Anna-Kirchhof,
1906: Kauf durch Fritz Gabler (†1953), 1945 Beschlagnahme durch Besatzungsmacht,
1955: Rückgabe an Lisel Gabler, Witwe von Fritz Gabler.

- ⁷ Stammhaus Hauptstraße 190/Apothekergasse: 1330 (?) gegründet. Heinrich von Erligheim, Viztum in Heidelberg, erhält 1374 das Ecksteinhaus, Heiliggeist gegenüber, als Erbburglehen. 1403 belehnt König Ruprecht I. den Apotheker Johannes Schönthal mit dem „*Steinhaus gegen den heiligen Geist über an dem Markt zu Heidelberg, das man nennet des Viztums Haus*“ und den entsprechenden Privilegien. 1520 Übergang der Hof-Apotheke an Hans Sprenger (+1545/1548) und Johannes Virdung (Lehrer für Mathematik und Astronomie, 1463-1538/39) durch Erbbelehnung. 1701 Wiederaufbau der 1693 zerstörten Hofapotheke zum jetzigen Gebäude (Baumeister: Johann Jakob Rischer) durch Apotheker Johannes Dietrich Hofstatt aus Hanau; 1878 Umzug durch Inhaber Carl Leimbach in Hauptstraße/Ecke Sophienstraße (Hotel du Nord), 1908 Übernahme durch Carl Hof. Im verlassenen Gebäude bei Heiliggeist 1883-1949 Kaufhaus Methlow, 1951-1961 Kaufhaus Köster.
- ⁸ 1916 Kauf des Hotels „Wiener Hof“ im Anwesen Hauptstraße 11+13 durch Carl Faß aus Gelnhausen (1914 den „Haarlaß“), 1919 Umbau zum „CAFASÖ“ und Anbau in Fahrtgasse 22, im EG „Cafasö-Stübl“ und Produktion von Süßwaren, im OG Tanzcafé. C. Faß betreibt auch das „Stadtgarten-Casino“ im Schloßgarten (Gebäude heute abgerissen). Nach 2. Weltkrieg Wiederaufnahme des Betriebs von (Tanz-)Café. Ende des Betriebes 1971 mit Beginn der Altstadtsanierung. Vermietung der Betriebs- und Wohnräume noch an Teppichhändler Razzak (später wegen Mietwucher zu Gefängnisstrafe verurteilt) (nach Recherchen Berberich).
- ⁹ Gegenüber Neckar-/Fahrtgasse (bei heutiger Bücherei Schmid, heute Passage) früher als Sackgasse das Henker-, Meister- oder Schindergässchen. Hier Wohnung des Scharfrichters. Scharfrichteramt im Erbbestand der Familie Franz Wilhelm Widmannbis 1868. Er und seine „Schinderknechte“, von den Bürgern gemiedene, verachtete Gerichtspersonen, musste im Wirtshaus abseits sitzen, war nicht zum Abendmahl zugelassen und durfte nicht kirchlich getraut werden. Fungierte auch als Tierarzt, Wasenmeister und Abdecker. Praxis des Städtischen Scharfrichters recht blühendes Geschäft: aus Gebührenordnung von 1743: Daumenstock anlegen 2 fl (Florentiner ≈ Gulden); auf die Bank legen und mit Gerten streichen 3 fl; Nasen und Ohren abschneiden 5 fl; ebensoviel für Zunge abschneiden, mit glühenden Zangen pfeifen, die Hand abhauen, einen zu verbrennen; einen mit dem Strange hinzurichten 7 fl; mit dem Schwerte zu richten 7 fl 30 kr; einen zu Radebrechen 12 fl; einen zu verteilen 12 fl. Vor einer Hinrichtung brach der Richter über dem Verurteilten den Stab und damit „*das Band zwischen der Menschheit und Dir*“. Letzte Hinrichtung durch das Schwert 1844 an Christine Beckenbach aus Wilhelmsfeld (soll ihren Ehemann vergiftet haben). Quellen: L 51; Internet „Richtstätten und Gefängnisse im Alten Heidelberg“ – Zeiler; Recherche Berberich.
- ¹⁰ Ausführliche Schilderung der Ereignisse während und nach dem Konzil in L 15.
- ¹¹ Im Foyer noch heute die Inschrift: „*Fridericus, badarum magnus dux*“. (Wikipedia)
- ¹² Seine Firma für wissenschaftliche Apparate schräg gegenüber im Hinterhof Nr. 54, existiert noch als Teil des Konzern Sarstedt.

-
- ¹³ Zimmerplatz: höher gelegener Platz zwischen Bienenstr. und Ziegelgasse zur Lagerung und Verarbeitung von Langholz.
- ¹⁴ Lohgerberei: Gerben mit Lohe aus Eiche-, Fichtenrinde, Galläpfeln, gegerbtes Leder rot bis braun ⇒ „Rotgerberei“.
- ¹⁵ ausführliche Beschreibung in L11.
- ¹⁶ Abb.: Ernst Fries: Weinlese bei der Krappfabrik an der Rohrbacher Chaussee, 1818. Kreidelithographie. in: Heidelberg. Häuser, Winkel, Gassen im 19. Jahrhundert, ausgewählt und kommentiert von Sigrid Wechssler, Kalender 1992
- ¹⁷ Hintergründe zu den B. türmen und -säulen in L 45.
- ¹⁸ ausführliche Beschreibungen in L 48, 49.



Kern-
Altstadt



Trutzbayer

Trutzkaiser

Pulverturm

westliche
Vorstadt

Speyerer Tor

vorgelagerte
Schanzen

Roter Turm

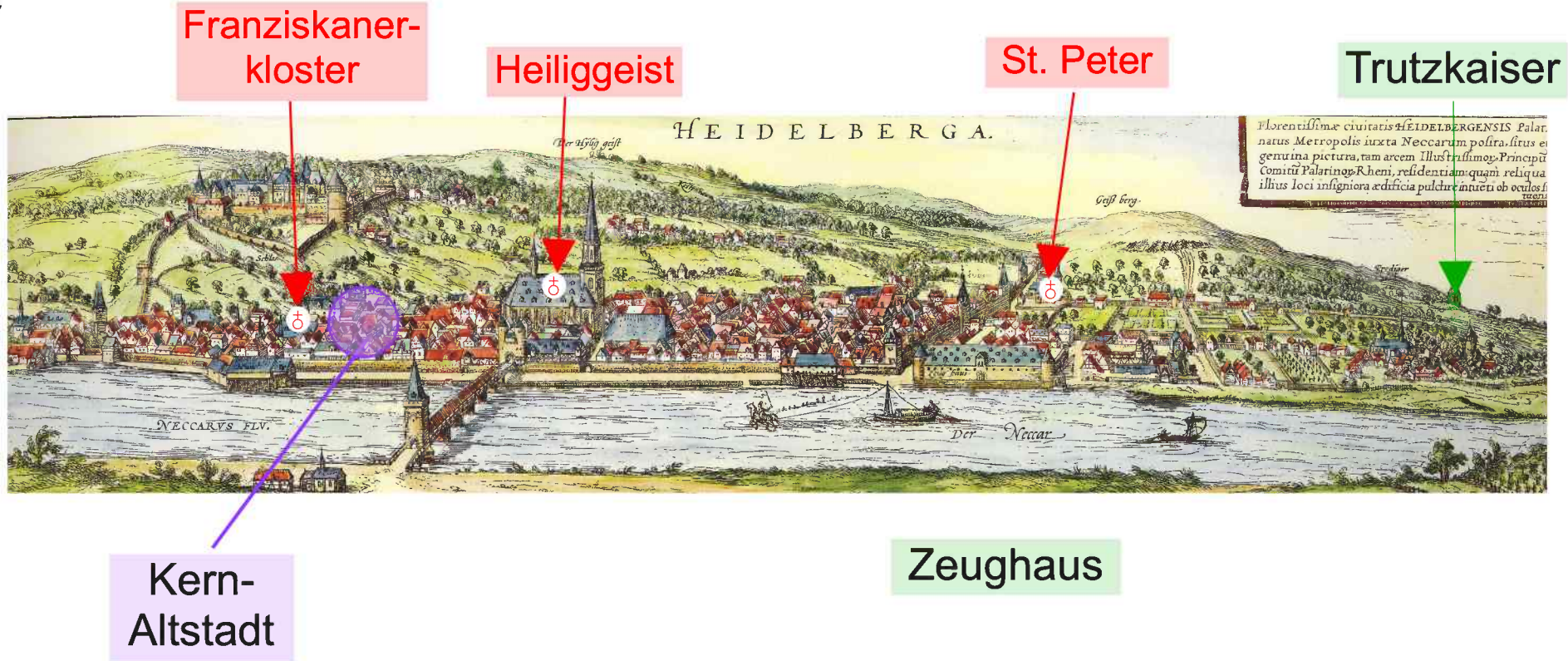
Schinder-
gässchen

St. Peter

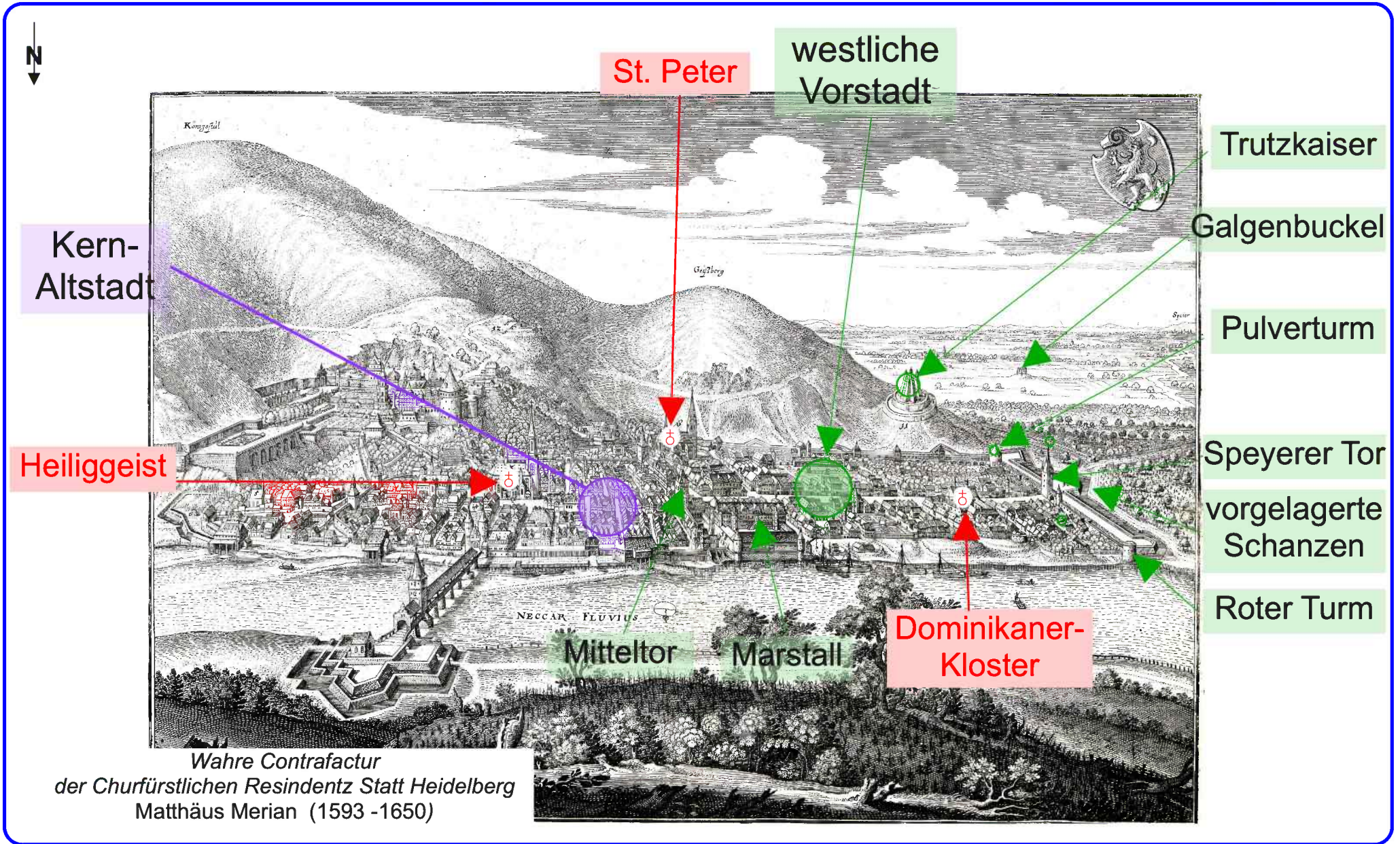
Graben-
gasse

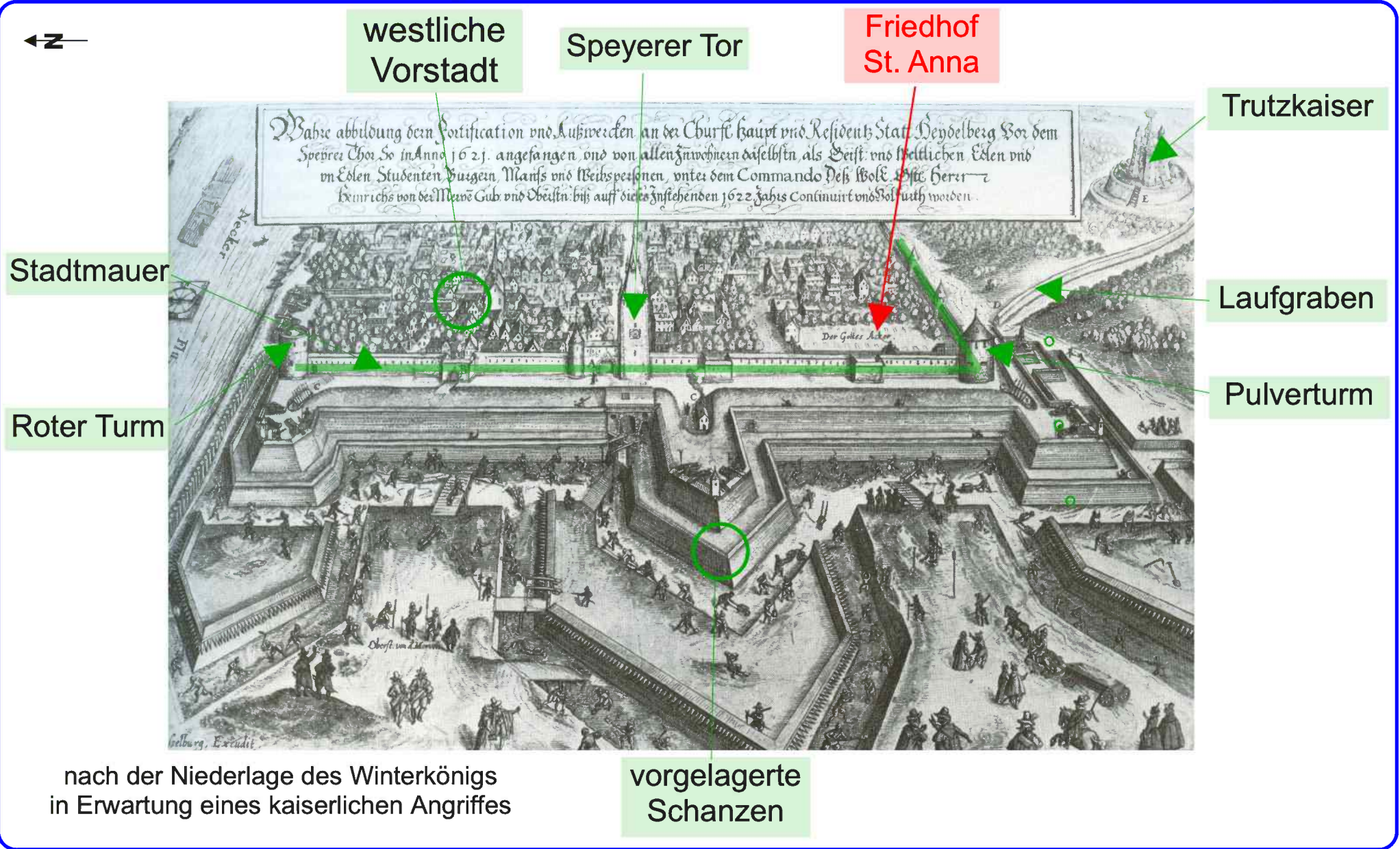
Dominikaner-
Kloster

Der Königlich Mayestet zu Böhaimb
Churfürstlich Residentz Statt Heydellberg. Anno 1622



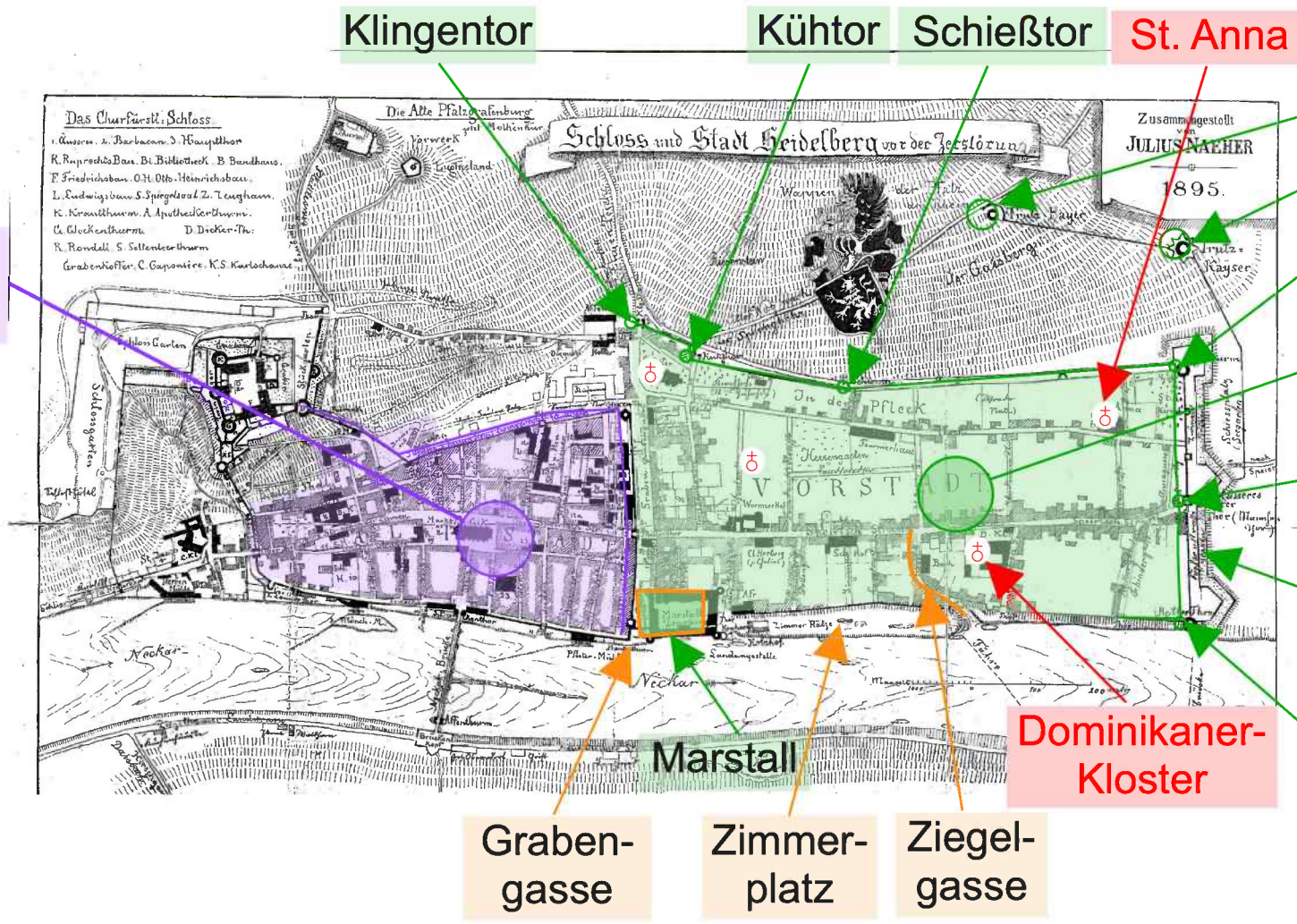
Georg Braun und Franz Hogenberg



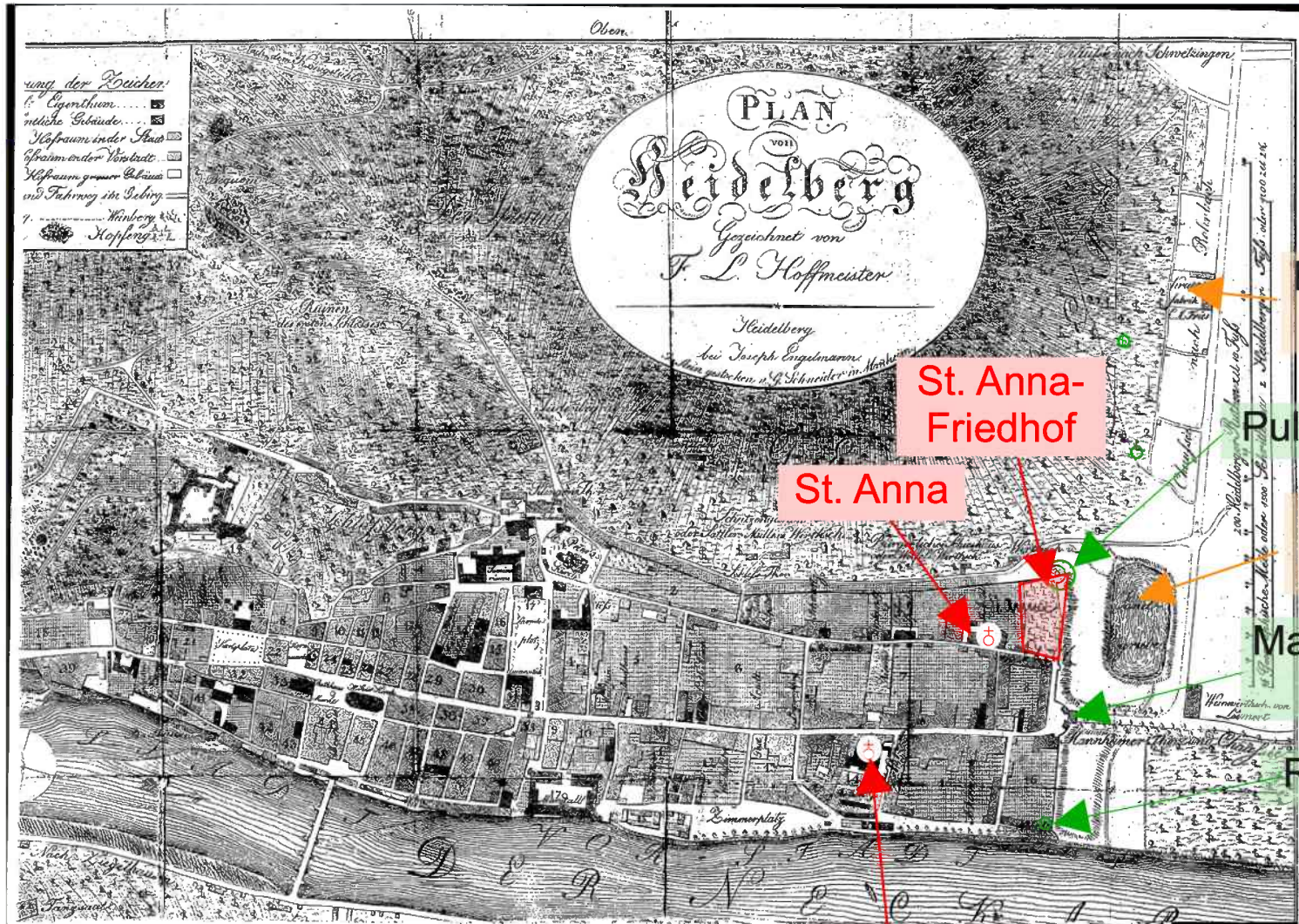




Kern-
Altstadt



zusammengestellt von Julius Naehrer 1895
(dt. Ingenieur und Burgenforscher 1824-1911)



gezeichnet v. F.[riedrich] L.[udwig] Hoffmeister - Heidelberg

Dominikaner-Kloster

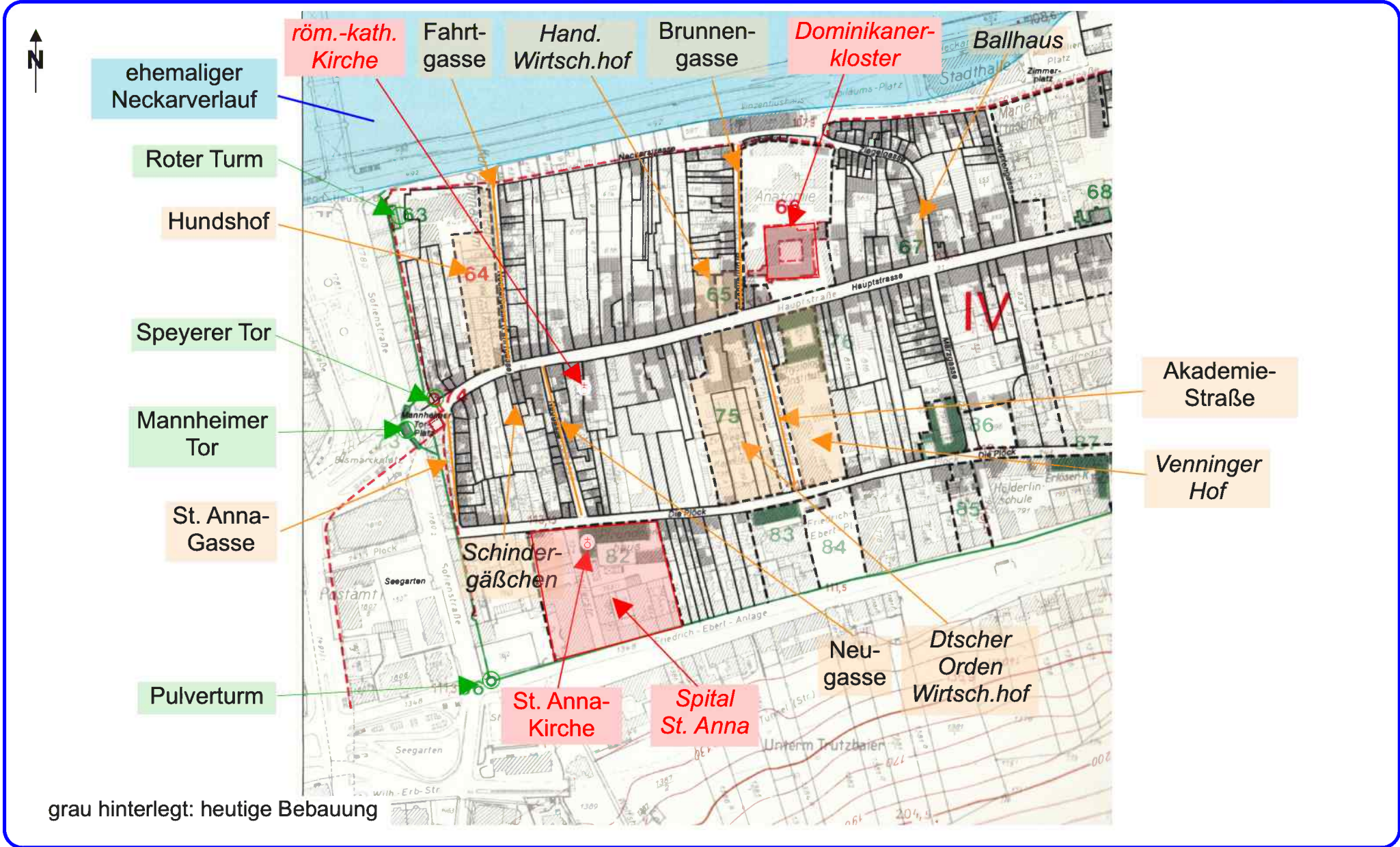
Krappfabrik

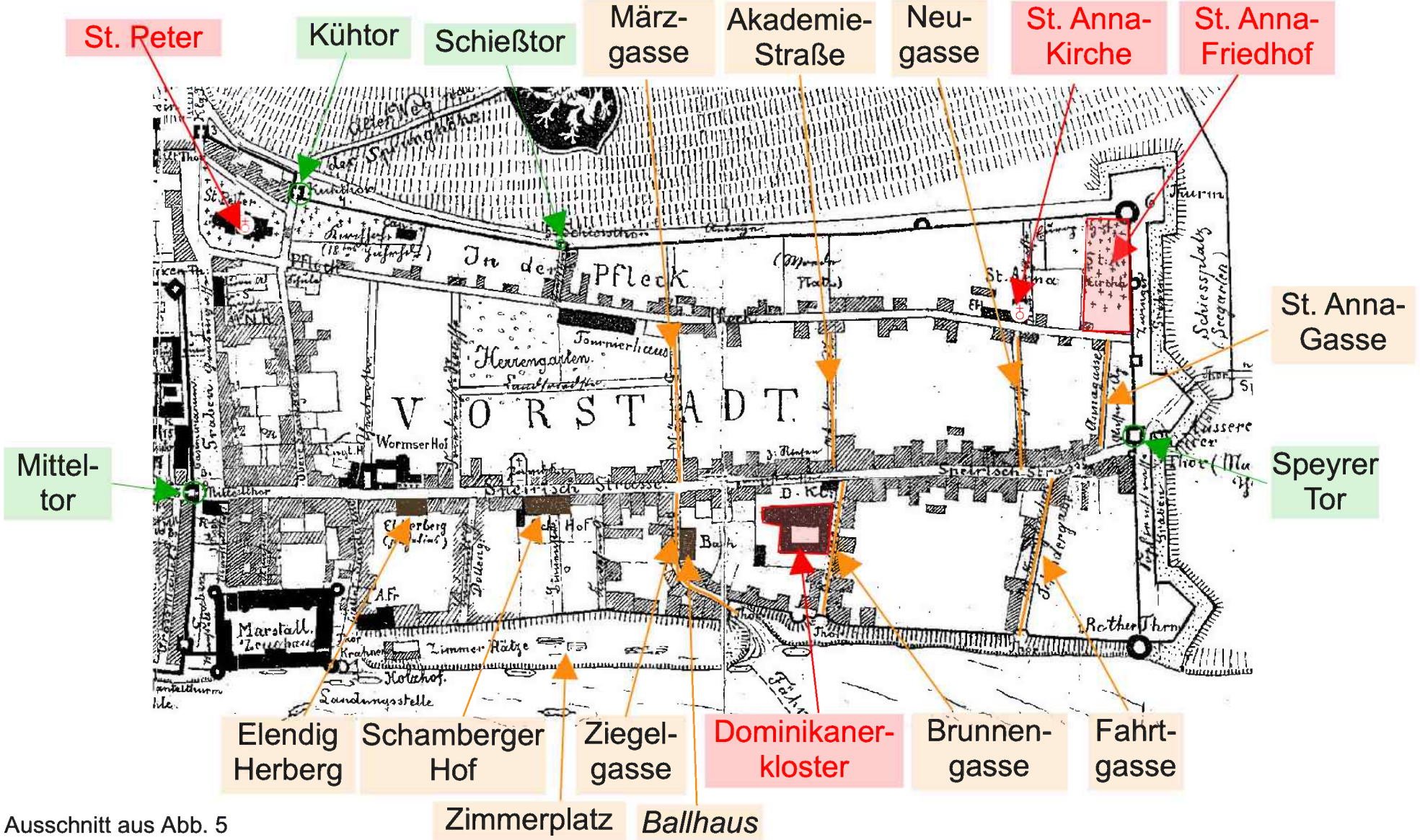
Pulverturm

Sandgrube

Mannheimer Tor

Roter Turm

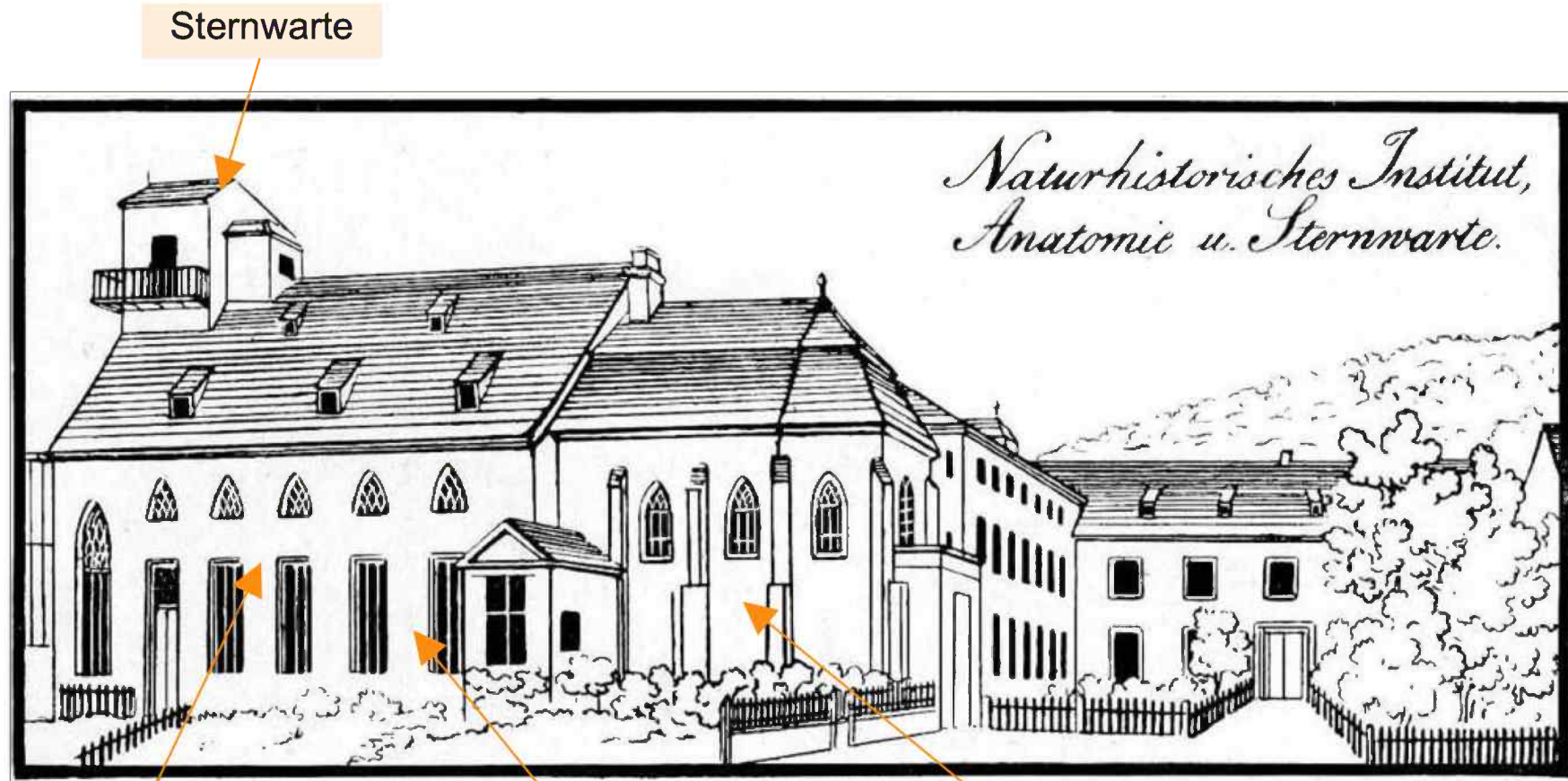




Ausschnitt aus Abb. 5



Stich nach einer Zeichnung von Philibert von Graimberg

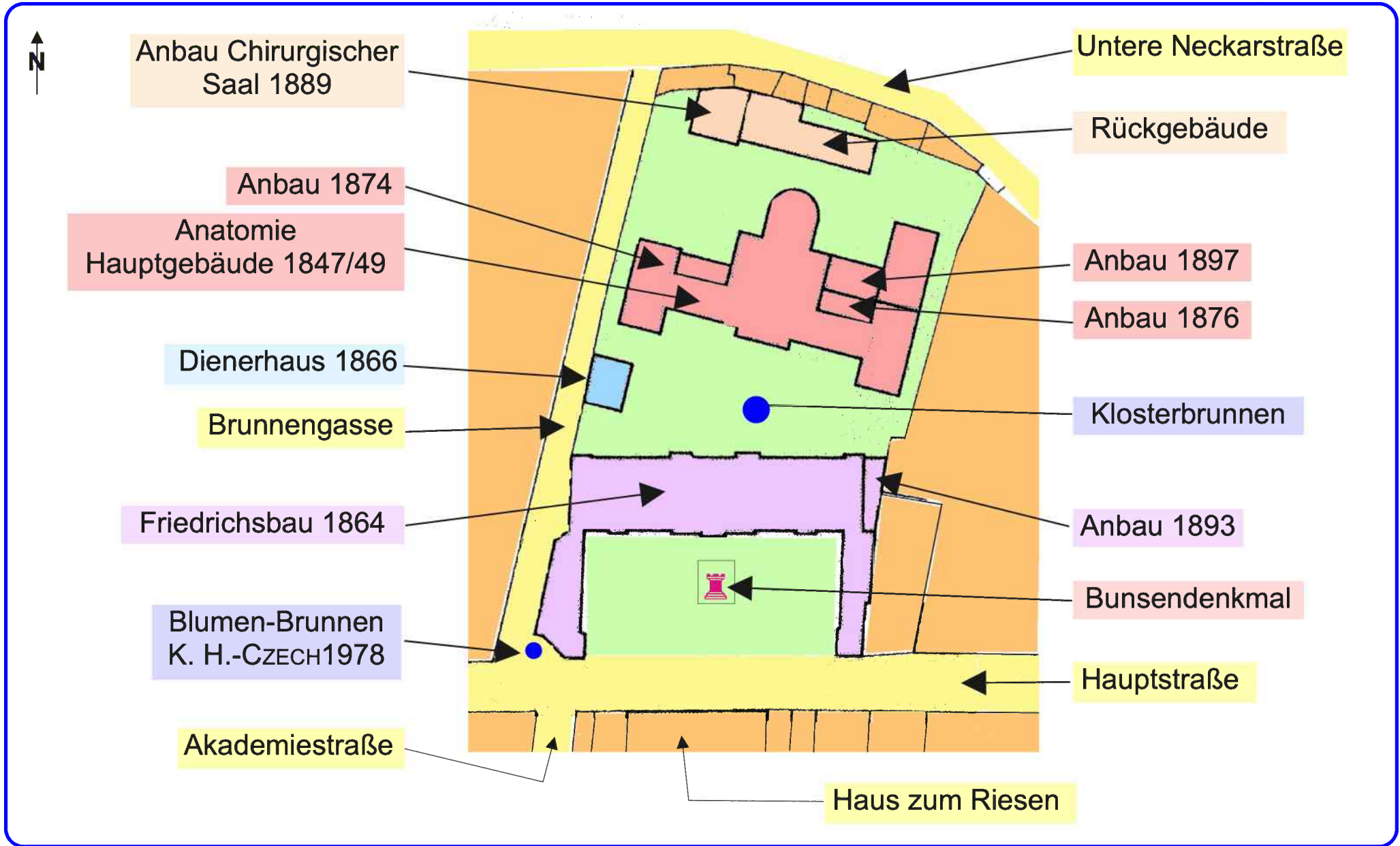


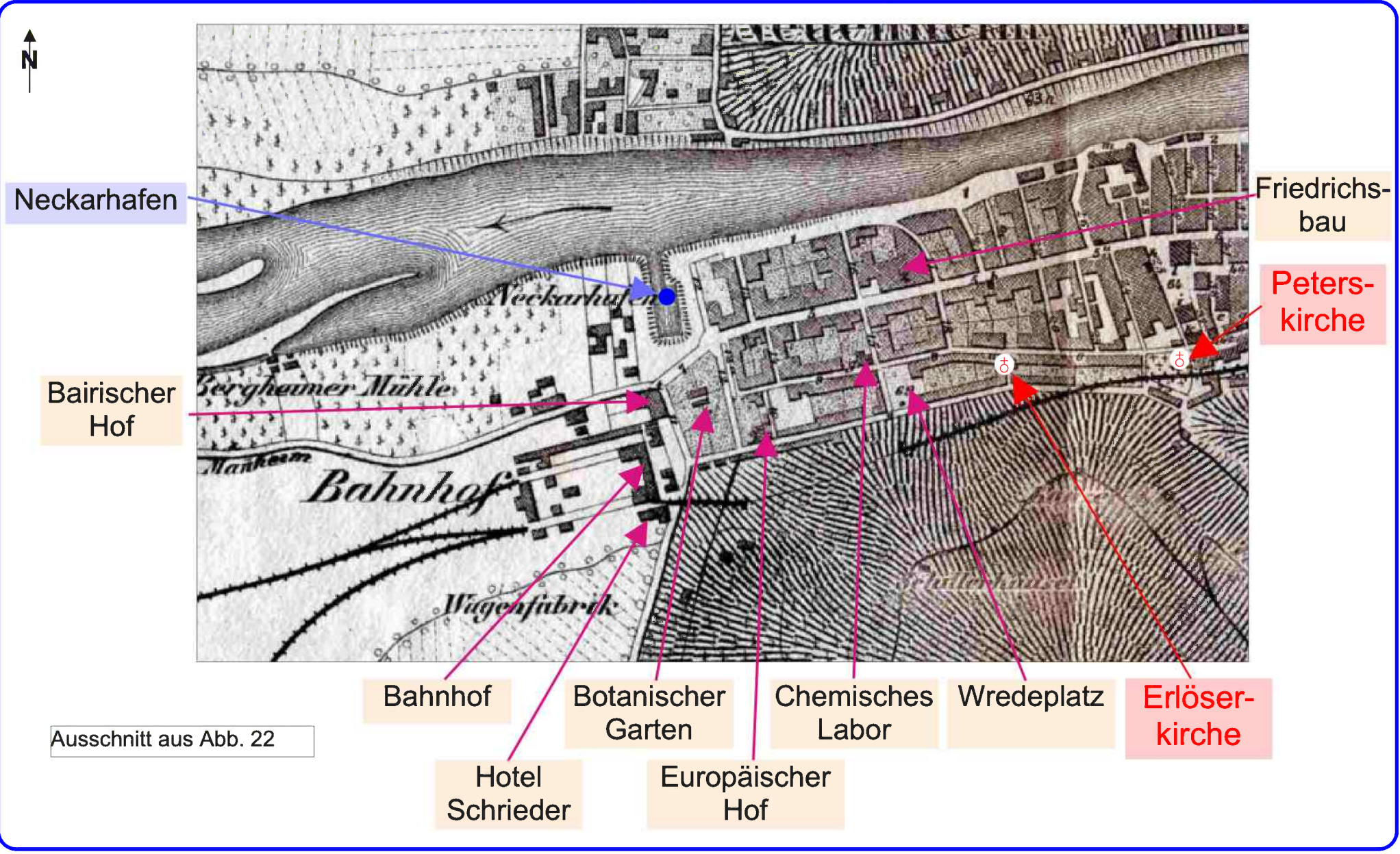
Sternwarte

Kirche
horizontal und vertikal
unterteilt

EG Anatomie
(Sektions-, Präparatensaal,
Leichenkammer)

Chor
Hörsaal
Theatrum anatomicum





Neckarharfen

Friedrichsbau

Peterskirche

Bairischer Hof

Bahnhof

Botanischer Garten

Chemisches Labor

Wredeplatz

Erlöserkirche

Hotel Schrieder

Europäischer Hof

Ausschnitt aus Abb. 22